

Hirschel Possenmacher in Frankfurt

Das auf den folgenden Seiten in Transkription edierte *Kloglid* auf den Tod des Rabbiners Abraham Lissa ist in einem Unikat der Rostocker Universitätsbibliothek im Rahmen der Tychsen-Sammlung (Signatur CIC 354(1).8,rab 687a)¹ erhalten. Es ist also vor allem dank der Bemühungen von Hermann Süß und Heike Tröger bekannt geworden (und vor ihnen der Sammlertätigkeit von Oluf G. Tychsen).²

Zu diesem Lied gibt es bereits eine gute Zusammenfassung und Beschreibung von Chava Turniansky in den Akten einer der jüdischen Kultur in Frankfurt am Main gewidmeten Konferenz.³ Vor dem Abdruck des Textes sind ein paar Bemerkungen angebracht:

Der Autor, *Hirschel Possenmacher aus Preßbörg*, ist lediglich aus diesem Werkchen bekannt. Der Name des Autors wird nicht nur im Text genannt, sondern strukturiert als Akrostichon das ganze 25-strophische Ge-

¹ Vgl. Heike Tröger: Altjiddische Drucke in der Universitätsbibliothek Rostock, in: JM 11 (1994), S.14-16.

² Vgl. Die altjiddischen (jüdisch-deutschen) Drucke der Universitätsbibliothek Rostock. Bearbeitet von Hermann Süß und Heike Tröger (= Kataloge der Universitätsbibliothek Rostock; Bd: III, Teil I. Erlangen: Harald Fischer 2003, Nr. 94 »Hirschel aus Preßburg«, S. 55.

³ Vgl. Chava Turniansky: Yiddish Literature in Frankfurt am Main. In: Jüdische Kultur in Frankfurt am Main von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein internationales Symposium der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main und des Franz Rosenzweig Research Center for German-Jewish Literature and Cultural History Jerusalem, Hrsg. v. Karl E. Grözinger, Wiesbaden: Harrassowitz 1997 (= Jüdische Kultur, Studien zur Geistesgeschichte, Religion und Literatur 1), S. 273-285, hier S. 284f. (dort enthält auch eine Anmerkung einen Dank an H. Süß). – Ich habe (im September 2022 in Düsseldorf) zu diesem Text im Rahmen des XXV. Symposiums für jiddische Studien in Deutschland auf Jiddisch referiert, und bei der Gelegenheit die meisten hier anzusprechenden Punkte bereits erwähnt. Aufgrund einer meiner alten Notizen zu diesem Text, nach der »das Lied in Frankfurt erwähnt wurde«, habe ich beim Symposium erwogen, ob die gemeinte »Erwähnung« vielleicht erst in der Diskussion vorgekommen war, und der ihm im Tagungsband gewidmete Abschnitt ein Zusatz gegenüber der Vortragsfassung gewesen sei. Nach einem freundlichem Email-Austausch mit Ch. Turniansky glaube ich nun, dass es sich umgekehrt verhält: Ich habe mich wohl erst später mit dem Lied befasst, und der Name des Autors erinnerte mich an das in Frankfurt Gehörte nur ungenau, so dass ich nicht mehr wusste, in welchem Kontext der Name gefallen war.

dicht. Dieses Akrostichon besteht aus den Anfangsbuchstaben der Strophen (cf. Z. 0-11 mit Anm. [mit 0 bezeichne ich den Vortext auf 1^{IV} vor Str. 1]), die alle je einem hebräischen Wort entsprechen, von denen einige nicht dem üblichen jiddischen Wortschatz angehören, gelegentlich auch syntaktisch nicht teil des eingeleiteten Satzes sind, sondern unmittelbar anschließend (im transkribierten Editionstext in solchen Fällen nach einem Gedankenstrich) übersetzt werden, als handele es sich um das Incipit einer hebräischen Strophe (Str. 2-4, 7, 10, 16-19, 21, 23). Diese gekünstelt erscheinenden Verseingänge sind besonders auffällig, wenn ein Alef am Zeilenanfang erforderlich ist (zweimal in *Posèn-machèr*, einmal in *Prešborg* [im Akrostichon nicht mit Wow, wie in der »Auflösung« Z. 0-11!]). Hinzu kommt die erste Strophe mit dem ersten Buchstaben von »ani« (diese erste Zeile ist ganz hebräisch, während das Wort *ich* / אִי ebenfalls ein Alef am Anfang aufweist). Die drei anderen Vorkommensfälle fangen an mit: *oṽ-hàrah̄mim* (Str. 10), *ab`d* (Str. 14) bzw. *oṽinu malcenu* (Str. 23). Dies ist zu kontrastieren mit den 3×25 Zeilen, bei denen der Anfangsbuchstabe irrelevant ist: 19 dieser Verse fangen mit einem Alef-Wort an: *obèr* (2-4, 4-3, 23-4), *und* (5-2), *un`* (23-3), *um* (7-4), *ous* (8-3), *ain* (10-2), *ou wè`* (14-4), *auch* (16-4, 22-2), *in* (17-3), *ich* ([0-10,] 18-2, 25-2, 25-3), *asò`* (18-3) und lediglich ein hebr.-aram. Alef-Wort erscheint am Versanfang (*afile* 14-3, 19-4), wenn man von dem ungewohnten *èn eḥod* (18-3) absieht.

Es sieht also so aus, als sei das Lied zweisprachig konzipiert worden, wobei allerdings die hebräische Fassung im erhaltenen Druck nicht vorkommt, und falls sie in der Tat existiert hat, nirgends erhalten zu sein scheint. Ihre Existenz wird auch dadurch nahegelegt, dass manche (zehn) Reimpaare zwei Hebraismen verbinden, die möglicherweise bereits in einer hebräischen Fassung den Reim hätten darstellen können (Reim 1a, 9ab, 12b, 14ab, 15ab, 17b, 21b) und dass gelegentlich das hebräische Incipit mehr aussagt als vom darauffolgenden Text erfordert.⁴ Diese Reime setzen

⁴ Dieses nur konzipierte zweisprachige hebräisch-jiddische Lied konnte in der Liste solcher Lieder, die Ch. Turniansky zusammengestellt hat, nicht vorkommen, da unser Lied damals noch nicht bekannt war. Vgl. Chava Turniansky, ספר מסה ומריבה לר',

alle die aschkenasische Betonung der vorletzten Silbe – gegebenenfalls samt Abschwächung des Endsilbenvokals voraus; so auch bei Reimen eines hebräischstämmigen Wortes mit einem deutschkomponentigen: 4-4, 5-4, 11-3, 16-2.

Für sein Trauerlied auf den Tod des Rabbiners Abraham Lissa wählte der Autor die bei vergleichbaren Anlässen bewährte Melodie des »*Adir 'ojom vènore*«. ⁵ Dieses hebräische Lied gehört zu den Gesängen am Sabbatausgang. Es besteht aus 11 dreizeiligen Strophen (Reimschema: aaa) mit alphabetischem Akrostichon. Eine entsprechend gereimte Übersetzung findet sich in den hebräisch-jiddischen Ausgaben der häuslichen Gebete, s. z.B. »*Bircass-hamosen*«, Amsterdam 1648, 20^v:

- [1] אָדיר — got grousám un` forchzóm sèr,
 [ב] in meiném leid ruf ich zu dir, wen mir is schwer; .
 wen got mit mir is, ich fercht mich nit mer!

Die hebräische Strophenform respektiert auch Mendele in seiner Nachdichtung im Rahmen der *shabesdike zmires*:

- [א] o shreklekh, almekhtiker on a shir,
 [ב] beshas mir iz eng ruf ikh, shray tsu dir,
 hob ikh nisht moyre un got iz mit mir. ⁶

היצירה (1627) יצחק פאפין הופין, קפ"ז (1627), Jerusalem: Magnes 1981, hier Tab. 2: הדין-לשונית באשכנז, S. 168-171.

⁵ Siehe letzte Zeile des einleitenden Textes; אָדיר אָיִם וְנוֹרָא gehört zu den sabbatlichen Semiot. Nach derselben Melodie zu singen sind auch das *Ipeš-lid fun Prog*, Prag 1714, von *Jiśsocher bar Jiśsocher Cáz sà`l mimišpoḥess haGèršoni* genannt *Berèl Cáz mèhòkek* [i. e. der Schriftsetzer] und *Ain nei` lid gémàcht / bèlošen thèhing* von *Toubè b. Lèb Pizkèr* (in einem Nachdruck heißt die Melodie *bénigèn 'Akèdo!* Vgl. dazu: Epidemien im Spiegel älterer jiddischer Texte, Hamburg: Buske 2021 (= jiddische schtudies 17), S. 33-51, hier S. 37 mit Anm. 61; zu der Melodie der *'Akèdo* (Bindung Isaaks), s. Roman, Oren & Schleifer, Eliyahu: Niggun 'Akedah: A Traditional Melody Concerning the Binding of Isaac, in: Yuval 11 (2020), S. 1-41.

⁶ Z.B. *Ale verk*, Band 8, Warschau: Mendele 1928, S. 73. In den folgenden Strophen verzichtet Mendele darauf, das Akrostichon nachzumachen, findet aber – wie die zitierte ältere jiddische Fassung – dreifache Reime für das ganze Gedicht.

Die von *Hirschel* verwendete vierzeilige Strophe erinnert also an die jiddischen Präzedenzfälle mehr denn an die des hebräischen liturgischen Liedes.

Der späten Entstehungszeit geschuldet sind (möglicherweise erst in der Druckerei entstandene) an das Deutsche gemahnende Graphien wie *und* (statt *un`* 5-1, 5-2, 5-3, 8-3) Konsonantenverdoppelung in *allè* (19-3, 22-4) oder »Dehnungs- π « in *tuhn* ([0-7, 0-12,] 2-4, 6-3, 11-4, 12-1, 18-2, 19-2), *ihm* (3-3, 5-4, 11-4, 16-1, 22-4), *lustbahrkait* (19-3), *mohl* (20-3), *ihr* (20-3), *tohrèn* (21-1), *ihnen* (21-4), *johrèn* (23-4), *mehr* (24-2), *sehr on-gènehm* (25-4), stummes π nach υ in *thail* (15-2). Spät ist auch die verschriftete Diphthongierung im Reim *nout* : *brout* (20b) und *loun* (22-1).

Ein »Possenmacher« ist sicher kein Spezialist für Trauerlieder, er berichtet aber (ab Str. 19), dass die Gemeinde sogar während des Laubhüttenfestes als Zeichen der Trauer um den Rabbiner, *allè lustbahrkait* untersagt hat und insbesondere *kain singèr* auftreten durfte. Entsprechend musste *Hirschel Posèn-machèr* während der Feiertage umdisponieren (Str. 24) und dieses Trauerlied auf den rezenten Todesfall erschaffen.

Dies erinnert an den mutmaßlichen Anlass für das oben (Anm. 5) in der vorigen Fußnote erwähnte Lied von *Toubè b. Leb Pizkèr*, das offenbar um die Purimtage wegen der Pestepidemie statt lustiger Darbietungen herhalten musste (vgl. ebenda, und in der dort erwähnten Textedition S. 46 die Anm. zu Str. 32). Allerdings sind weder von *Toubè* noch von *Hirschel* lustige Texte auf uns gekommen, sondern nur je eine für deren Produktion vermutlich untypische Reaktion auf unglückliche Zeiten.

Das hier abgedruckte Lied gehört nicht zu den historisch wertvollen Quellentexten (anders als manche andere historische bzw. »Zeitung«Lieder):⁷ Die dort zu findenden Lobsprüche auf den verstorbenen Rabbiner konnten wohl damals durch in Frankfurt am Main verbreitete Eulogien auf Abraham Lissa inspiriert werden, wie es unser Autor, der ihn

⁷ Cf. z.B. Weinreich, *Bilder fun der yidisher literatur-geshikhte: fun di onheybn biz Mendele moykher-sforim*, Vilnius 1928 (Kap. X: »tsvey yidishe kines oyf Khmelnitskis gzeyres«; Kap. XI: »a yidish lid vegn Shabse-Tsvi«; s.a. Kap. XII: »tsvey tsaytungsmesike barikhtn fun 17tn y''h«); Chava Turniansky, *Yiddish »Historical« Songs as Sources for the History of the Jews in Pre-partition Poland*, Polin 4 (1989), S. 42-52.

nicht mehr kennenlernen konnte, selbst mitteilt (vgl. Str. 18 und die Anm. zu Str. 15). Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass der Text in Frankfurt an der Oder zum Druck gebracht wurde, was sowohl den weiteren Werdegang des Autors (schwach) beleuchtet, als auch die potentielle Strahlkraft der beweinten Persönlichkeit.

Die schemenhaft erkennbaren Umstände um den Wanderkünstler, der für den Text verantwortlich war, bietet aber anekdotisch einen Einblick in das jiddischsprachige Kulturleben der Zeit. Und die Tatsache, dass eine mutmaßliche hebr. Fassung verschollen ist, während die jiddische Fassung (in einem Unikat) erhalten ist, erinnert an einen älteren vergleichbaren Fall:

Unter den historischen Liedern, die Max Weinreich in »*Bilder...*« (wie Anm. 7) ediert hat (hier S. 198, vgl. Kommentar S. 193), ist ein Text wiedergegeben, der sich folgendermaßen ankündigt:

ir libèn rabòssáj, wist,
 aš di kinę gor schèn ouf lošen-hakodeš gëmácht ist.
 un dër-weil fil leit nit kenèn eš fär-štèn,
 ken eš nit asò zum herzèn gèn.
 hobèn gëbetèn leit
 kэгèn dër hailigè zeit,
 in deitschèn zu drukèn hálbè firtél-bэгèn,
 in sìder zu lэгèn, [...]

Also existierte der Text vorher auf hebräisch, obwohl das Original sich nicht finden lässt (in dem Fall von *Hirschel* garantiert das Akrostichon, dass er der Autor beider Fassungen war).

Diese Bezüge zu anderen Kleindrucken, von denen vermutlich die meisten heute unwiederbringlich verloren sind, erhöhen den Wert der einzelnen Teilchen, die wir vom Puzzle der jiddischen Literatur im 18. Jahrhundert erkennen können.

[1^r]ain nei' / **klog-lid**,welchès gèdrukt is / gèwordèn ouf den roṽ^{*8} / 'o`h^{*} ous kà`k^{*} Frank-furt
dèMain

nidfès pō kà`k F`f-dè'Odèr

bišnass טקבט lefà`k⁹*gedruckt zu Franckfurt an der Oder.* [lat.-schriftl.][1^v]ir libè leit, lai'ènt^{*} un` untèr-sucht di' sachèn, ·

wos ich far ain hipsch klog-lid hob tuhn machèn, ·

weil ich bin zu der zeit in kà`k Frankfurt dèMain gèwesèn, ·

fun (missèss hago'en ab`d dèšom)¹⁰ wert ir drinèn lesèn; ·

ich hob solchè losèn drukèn ouf den kauf, ·

Hèrschël Pošèn-machèr **miPrešbörg**^{*} išt der šimen¹¹ drouf; ·wer doš lid (bècawone)^{*} lai'ènt, wert etwos bèš zu tuhn, hobèn mòrè;^{*} ·der (nigen)^{*} der-fun išt wi' »**Adir 'ojòm vènòrè**« :

0-2 roṽ »Rabbiner«. 'o`h [= 'olèv hašolem] »Friede sei auf ihm«. kà`k [= kèhile
kédōšè] »die heilige Gemeinde«. 0-6 lai'ènt »lest!«. 0-11 miPrešbörg »aus
P.«. 0-12 bècawone »inbrünstig«. mòrè »Angst«. 0-13 nigen »Melodie«.

⁸ Abraham Lissa, vgl. Markus Horovitz: Frankfurter Rabbinen. Ein Beitrag zur Geschichte der israelitischen Gemeinde in Frankfurt a. M. Bd. 3: R. Jakob Josia Falk und R. Abraham Lissa. [1740 - 1769], Ff/M 1884 (vgl. bes. S. 78f. und Anhänge, z.B. die Grabschrift, S. 94f.).

⁹ Z. 2-4: »...auf den Rabbiner der heiligen Gemeinde Frankfurt am Main, gesegneten Angedenkens; gedruckt hier, in der heiligen Gemeinde Frankfurt an der Oder im Jahre [5]529 nach der kleinen Zählung (entspricht 1769)«.

¹⁰ »Vom Tode des hochgelehrten Vorsitzenden des hiesigen rabbinischen Gerichts«.

¹¹ Hier: die sich aus dem Akrostichon, den Anfangsbuchstaben der 25 Strophen, ergebende Nennung: אני הירשל פאסן מאכר מפרעשבארג.

1 8

ani hamedaber 'alèchem ę̄le hadv̄orim ¹² :
 hert mir zu disus lid; ich sog eich gewis kain (šėkorim)*, ·
 den wi' kon ich solchès ouf meinèm herzèn trogèn, ·
 aš der ('òlem)* sol nit ibèr sò' ain solchèn (zadik)* schrei'èn un` klogèn! :

2 1

no (thiścèru) – ich bit eich zu gèdenkèn, woš far ain roṽ* di' (kėhile*
 [Frankfurt-dėMain) hot far-lorèn! ·
 lengèr išt er nit in Frankfurt-dėMain gėwesèn als wi' *nein* jorèn; ·
 wi' schèn, wi' schèn hot er di' (kėhile)* ton zirèn! ·
 obèr laidèr bald hobèn si' im tuhn far-lirèn. :

3 ,

jomim – di' tegèn, woš er išt krank gėlegèn, ·
 hot *ain* itlichèr (zėdokess)* gėgebèn noch sein far-megèn; [2^r]
 alè schulèn un` (bothė-midrošim)* hot man gròsè (thėfiless uṽakošess)* far
 [ihm ton sogèn, ·
 daš (hašem-jissborech)* sol im (ma'ėrich) sein* seinè jorèn un` togèn. :

1-2 šėkorim »Lügen«. 1-4 der 'òlem »die Leute«. zadik »Frommer«.

2-1 roṽ »Rabbiner«. kėhile »Gemeinde« (= 2-3, 4-1, 5-1, 9-4, 13-3, 17-3, 19-3).

[2-1 bis 3-2] Die Kursivierung deutet auf die wenigen Buchstaben hin, die am linken Rand von 1^v durch Materialverlust nicht zu sehen sind.

3-2 zėdokess »Almosen«. 3-3 schulèn un` bothė-midrošim »Synagogen«. thėfiless uṽakošess »Fleh- und Bittgebete«. 3-4 hašem-jissborech »Gott, gepriesen sei er«. ma'ėrich sein »verlängern«.

¹² »Ich, der ich Euch diese Worte sage,«

4 ה

hajòm – on den tog, daṣ er iṣt, (ba‘avonöss-horabim)*, gëstorbèn, wos iṣt in
 [der (kèhile) far ain (jèlole)* gèwesèn! ·
 den fil leit hobèn schön gèmaint, er iṣt bald fun sein krenk* gènesèn, ·
 obèr ouf ain mol iṣt, (hašem-jišmerenu)*, gèworèn ain gëschrai’: »man sol
 [noch di’ (gèmilöss-ḥèsòdim-ḥev̄re)* schikèn!« ·
 gleich wi’ (col jèmèhem)* bei’ si’ iṣ der (thiken)*. :

5 ׁ

jèloless und (bèchiëss)* seinèn zu der zeit in der (kèhile) Frankfurt-dèMain
 [ouf-gègàngèn ·
 und bei’ der misse* zu sein, iṣt gèwesèn itlichèm sein far-langèn; ·
 man hot in di’ ganzè gaš* niks anderst gèhert alṣ wainèn und schrei’èn, ·
 di’ **nèšome-tèhòre*** iṣt ihm doch ouṣ-gègàngèn (cèheref-‘ajen)*. :

6 ך

rabòn-ho‘òlem*, wi’ host du’ unṣ den (zadik-thomim)* fun den (‘òlem)*
 [awek-gènumèn? ·
 (bèwade)* iṣt seinè rainè (nèšome* bišiv̄e šel ma‘ele)* gèkumèn, ·
 den man hot in der ganzè welt fun im tuhn schreibèn un` lesèn. ·
jòm h` aḥad-‘ošer jòm beḥòdeš Thišrè כח"קת lefà`k (bèn-hášmòšess)¹³
 iṣt sein (misse, ba‘av`h), gèwesèn. · [2^v]

4-1 *ba‘avonöss-horabim* »um der vielen Sünden willen«. *jèlole* »Geschrei«. 4-2 *krenk*
 »Krankheit«. 4-3 *hašem-jišmerenu* »Gott schütze uns«. *gèmilöss-ḥèsòdim-ḥev̄re*
 »Wohltätigkeits-Verein«. 4-4 *col jèmèhem* »zeitlebens«. *thiken* hier wohl »Vorkehrun-
 gen zur Erlösung einer Seele«.

5-1 *jèloless und bèchiëss* »Jammer und Geweine«. 5-2 *misse* »Tod«. 5-3 *gaš* »Juden-
 viertel«. 5-4 *nèšome-tèhòre* »reine Seele« (=17-4). *cèheref-‘ajen* »augenblicklich«.

6-1 *rabòn-ho‘òlem* »Herr der Welt«. *zadik-thomim* »absolut frommer Mann«. *den*
 ‘òlem »dieser Welt«. 6-2 *bèwade* »sicherlich«. *nèšome* »Seele«. *bišiv̄e šel ma‘ele*
 »im himmlischen Lehrhaus«.

¹³ »Am Donnerstag (*jòm h[e]*), dem 11. Tag im Monat Thišri [5]529 nach der kleinen
 Zählung« (i.e. Do 22. Sept 1768) ...»war sein Todestag, um der [bzw. unserer] vielen
 Sünden willen« (*ba‘av`h* = *ba‘avonöss[ènu] horabim*, vgl. 4-1, 13-3, 20-3, 25-3).

7 Ψ

šémue´ (hanišme´) – eš išt nit der-hert wordén doš schrei´én un` brumén, ·
 wi` sò` bald (kohol F`f-dèMain) un` doš (bèss-din) seinén zu-anànder
 [gèkumén, ·
 (bèheder-hàkohol)* seinén si` gègangèn arein, ·
 um an-zu-ordénirén, wi` man sich mit di` (kèvure)´ fun den (zadik) hot
 [(nòheg) zu sein. :

8 Υ

lèmoħorssò (bèhašcome) **bèjòm v` `eš`k** (bèšo´e ħamišiss)¹⁴ hot man tun
 [in schulèn* gèhèn; ·
 di wechter hobèn musén (bèrèħòv-hajèhudim)* in di` torèn štèhèn; ·
 ouš bèfel doš (kohol)* und (bèss-din)* hot selchès musén sein, ·
 do-mit daš nimant mit etwos zu far-kaufèn sol kumén in der gašèn arein. :

9 Ξ

pòne hot sich ain itlicher gèwesén* (micol´ašokim)*; ·
 (kòdem hálévaje hamess)* išt kainèr (mibné kèhilössènu)* gangèn in
 [(mokem)*, :
 wen eš gleich išt gèwesén ain (dèvar-`oVED)*; ·
 denoch išt di` ganzè (kèhile) erst gègangèn zu der (kèvure)* den (zadik
 [lècoVED)*. :

7-3 *bèheder-hàkohol* »in den Gemeindesaal«. 7-4 *kèvure* »Bestattung«.

8-1 *schulèn* »Synagogen«. 8-2 *bèrèħòv-hajèhudim* »in der Judengasse«. 8-3 *kohol* »Gemeinde«. *bèss-din* »rabbinisches Gericht«.

9-1 *pòne ... gèwesén* »wandte... ab«. *micol´ašokim* »von allen Geschäften«. 9-2 *kòdem hálévaje hamess* »bis zur Beerdigung des Toten«. *mibné kèhilössènu* »der Söhne unserer Gemeinde«. *in mokem* »in die Stadt«. 9-3 *dèvar-`oVED* »Verlust«. 9-4 *kèvure* »Grab«. *lècoVED* »zu Ehren«.

¹⁴ »am frühen Morgen des nächsten Tages, am Freitag [*bèjòm v[ov]*], Vorabend des heiligen Sabbats [*erev-šabess-kòdeš*] zur fünften Stunde«.

10 8

oṽ-(hàrahmim)¹⁵ – der-barmigèr foter, wi' hot der ganzè ('òlem)* gèschri'èn!

ain jedèr hot sich mit der (mite)* trogèn gerèn wolèn bèmihèn; ·
 (nošim)* fun fufzig jor hobèn nor darfèn mit-gèhèn, :
 der (séchuss)* fun den (zàdik) sol unṣ bei' -štèhèn. [3^r] :

11 ɔ

šissrè-(thòre)* ist (bèhajèv)* ouṣ sein mund gor ser fil arouṣ-gègangèn. ·
 nohènt* sein mite zu štèhèn hot ain itlichèr gèhat sein far-langèn, ·
 wi' **hàroš b`d, r` Nossen Fulda**¹⁶ un` der altè dajjen* ·
 hot ihm (mašpìd) gèwesèn*; »ou wè'!« hot der (soken)* tuhn schrei'èn. :

12 1

neged (col ha'am)* hot sein (hešped-drošè* cémò hezi šo'e)* tuhn dou'èrèn. ·
 fil leit seinèn gèštigèn, um zu herèn di' (hešped-drošè), ouf di' (bèss-'òlem)*-
 [mou'èrèn. ·
 noch-dem hot auch **hàroš b`d r` Nossen Maš**¹⁷ on-gèfangèn sein (hešped-
 [drošè). ·
 eṣ ist ain itlichèn zu herzèn gègangèn, wen-gleich ainèr wer gèwesèn, (haš-
 [vešolem)*, der grestè (roše')* . :

10-1 'òlem »Menschenmenge«. 10-2 mite »Totenbahre«. 10-3 nošim »Frauen«. 10-4 séchuss »(religiöses) Verdienst«.

11-1 šissrè-thòre »Geheimnisse der Thora«. bèhajèv »während seines Lebens«. 11-2 nohènt »nahe«. 11-3 dajjen »(rabbin.) Richter«. 11-4 mašpìd gèwesèn »die Grabrede gehalten«. soken »Greis«.

12-1 neged col ha'am »vor dem ganzen Volk«. hešped-drošè »Grabrede«. cémò hezi šo'e »fast eine halbe Stunde«. 12-2 bèss-'òlem- »Friedhofs-«. 12-4 haš-vešolem »Gott behüte!«. roše' »Bösewicht«.

¹⁵ oṽ-hàrahmim (Aw HaRachamim »barmherziger Vater«) ist auch — wie »Awinu Malkenu«, s. Str. 23 — Incipit und Name eines Gebets.

¹⁶ »der Vorsitzende des rabbinischen Gerichts, Herr« Nathan Fulda [Neumark].

¹⁷ »der Vorsitzende des rabbinischen Gerichts, Herr« Nathan Salomon Maas [bzw. Maaß]; er wurde Rabbinatsverweser von 1769 bis 1771, starb 1794 in Frankfurt. Cf. Markus Horowitz: Frankfurter Rabbinen. Ein Beitrag zur Geschichte der israelitischen Gemeinde in Frankfurt a. M. Bd. 4: Rabbinatsverweser Nathan S. Maaß und R. Pinchas Horowitz (1769 - 1805), Ff/M 1885.

13 ך

mikzess (šēvāḥ)* fun den (zadik) hot er gëton sogèn, ·
 daṣ ain itlichèr hot musèn dribèr wainèn un` klogèn, ·
 dèr-weil (hašem jissborech) hot unṣ, (ba`av`h), den (zadik) ouṣ der
 [(kèhile) arouṣ-gènumèn, ·
 den ain solchèr (roṽ) iṣt jò` schwer widèr zu bèkumèn. :

14 ם

ab`d (ušmò r` **Aṽrohom** soken vēšēvā`jomim)¹⁸ ·
 »(rabössenu), mir welèn unṣ bēdenkèn, woṣ er iṣt gēwesèn far ain (iṣ zadik
 [thomim), ·
 (afile)* in (ḥochmāss-hārēfu`e)* iṣt er gēwesèn bokè*!« ·
 ou`, wē` gēschrī`èn, woṣ iṣt er gēwesèn fār ain (ba`al-zēdoke)*! : [3^v]

15 ן

col jomèv hot er kain far-langèn gèhat noch (`aširess)*, ·
 er hāt sò-gar ein-wek-gebèn den fīnftèn thail fun sein wochèn-séchiress*,¹⁹
 bei` im iṣt solchès gēwesèn ain werklichèr kiem, ·
 sein (zēdoke) zu gebèn (col-jòm)* on di` `anijim.:

13-1 mikzess šēvāḥ »etwas Lob«.

14-3 afile »sogar«. ḥochmāss-hārēfu`e. »Heilkunde«. bokè »bewandert«. 14-4
 ba`al-zēdoke »Wohltäter«.

15-1 col jomèv »sein Leben lang« [כל ימי (Vav fehlt)]. `aširess »Reichtum«. 15-2
 -séchiress »-Lohn«. 15-3 kiem hier »Leben(szweck)« 15-4 col-jòm »jeden
 Tag«. `anijim »arme Leute« (= 16-1, 20-1).

¹⁸ Vorsitzender des rabbinischen Gerichts namens r` A, ein Greis, an Tagen satt.

¹⁹ So auch Horovitz, op.cit. S. 78, Anm. 1: »Sowohl die Grabschrift als der Nekrolog (Vergl. Anhang) heben mit besonderem Nachdruck hervor, wie bereitwillig und wie erfolgreich er Kranke behandelte, wobei ihm eine genaue Kenntniß der Wirkung vieler einfacher Hausmittel zu Hilfe kam. Den Armen gab er den 5. Theil seiner Einkünfte und immer vor Tische eine dem Werthe seiner Mahlzeit entsprechende Summe.«

16 ך

rabim – filē ‘anijim sind mit kwatērschaft* zu ihm kumēn; ·
 zu aine mizvę* ist er gleich gēwesēn (muchēn-umēsūmēn)*. ·
 kain mizvę hot er (col jomēv)* nit kenēn ob-schlogēn, ·
 auch kainēm mēvājēš gēwesēn* alē sein lebēns togēn. :

17 ך

mi (mine) – wer kon erzēlēn alē seinē sachēn? ·
 wi’ ain (śimḥę)* ist ouf ainēm gēwesēn, wen er hāt gēkont šolem* machēn? ·
 in ganzē kēhile F``f hot er gēwis nit gēhat ain (śōnę)*. ·
 sein nēšomę-(tēhōrę)* ist gēwis kumēn bišivę ‘iljōnę*. :

18 ם

pli’ess – wondēr tut mir ain jedēr fun im nenēn; ·
 ich bédourē es, das ich im selbēr nicht hob tuhn kenēn! ·
 ēn eḥod*, der mir nit er-zēhlēn tut, wos fār ain (ḥōsid)* er sol sein gēwesēn, ·
 asó’ štel ich es in meinēm lid, dās ir solt es auch lesēn. :

19 ך

ree (bē‘injjonu) – sich* unsēr pein, ·
 wi’ unsēr śimḥēss j``t* hot tuhn fār-štert sein; ·
 mit allē lustbahrkait hobēn sich di’ ganzē (kēhile) ton zu-ruk-haltēn,
 afile (j``t šel Śucēss)* hot kain singēr un` baš derfēn zu-haltēn. : [4^r]

16-1 *kwatērschaft* »(Bitte, ein) bestimmtes Amt bei einer Beschneidungszeremonie (zu übernehmen)«. 16-2 *mizvę* »gute Tat«. *muchēn-umēsūmēn* »bereit«. 16-3 *col jomēv* »sein Leben lang«. 16-4 *mēvājēš gēwesēn* »beschämt«. 17-2 *śimḥę* »Freude«. *šolem* »Frieden«. 17-3 *śōnę* »Feind«. 17-4 *nēšomę-tēhōrę* »reine Seele« (= 5-4). *bišivę ‘iljōnę* »ins obere (himmlische) Lehrhaus«. 18-3 *ēn eḥod* »es gibt keinen«. *ḥōsid* »frommer Mann«. 19-1 *sich* »siehe!«. 19-2 *śimḥēss j[ôm]-t[ôv]* »Feiertagsfreude«. 19-4 *afile j``t* [= *jôm-tôv*] *šel Śucēss* »nicht einmal am Laubhüttenfest«.

23 ⚡

oṽinu (malcenu) – unsèr fotèr kinig, loḡ es sein mit den (zadik) sein (mis-
[se] far-schloèen, ·
got du' solst nur far dir nemèn di' trerèn, di' dèr ('òlem)* hāt fār-gošèn, ·
un` si' widèrum ain sòlchèn roṽ gebèn, ·
obèr zu lengèrè johrèn losèn lebèn! :

24 ⚡

regel-(Šuccess),²³ der kumt jezund* do-her, ·
dèr ('òlem) fār-maint, ich Hèrschel Pošèn-Machèr kon kaine narischkait
[mehr, ·
mit mein agirèn halt ich mich di [4^v] erstèn teg Šucèss ein; ·
bisèchuss se* wert dèr (zadik) fār mir ain (meliz-jöšer)* sein! :

25 ⚡

gèmilöss-(hèšed)* ist doch in dèr ganzè welt, ·
ich hofè auch fun di' kèzinè-F`f* zu bèkumèn mein gelt, ·
ich bin, ba'av`h, zu disèn za'ar* gèkumèn alhir; ·
es werè mir géwis sehr on-gènehm géwesèn, wen der roṽ wer lebèn
[gèblibèn 'am`š²⁴ – nun laidèr! obèr wos kon ich dofir? :

23-2 'òlem »Leute«.

24-1 jezund »jetzt«. 24-4 bisèchuss se »als Belohnung dafür«. meliz-jöšer »Für-
sprecher (im Jenseits)«.

25-1 gèmilöss-hèšed »Wohltätigkeit«. 25-2 kèzinè-F[rank-]f[urt] »Notabeln von
F.«. 25-3 za'ar »Leid«.

Simon Neuberg, Trier

²³ Das Wallfahrtsfest Sukkot (Laubhüttenfest).

²⁴ 'ad me'e šonim, »bis hundert Jahre«.